

monats anzeiger

Museen und Ausstellungen
in Nürnberg

GERMANISCHES
NATIONAL
MUSEUM

Herausgeber: G. Ulrich Großmann, Germanisches Nationalmuseum
Redaktion: Tobias Springer, Matthias Henkel

April 1998
Nummer 205



Müde der Moral Europas ...

Gert Wollheims »Gretchen« – Ein surrealistisches Menetekel

»Müde der Moral Europa's, die zu Kriegen unaufhörlich führt und Unfriede in der Brust und im Magen macht, sind wir da angekommen, wo wir nur noch Malen, Atmen, Fühlen und Bejahen können, donnernd sei's hier auf den Tisch geknallt, im Chaos. Ha, und was ist dieses Chaos? Es ist das Ungeregelte, ohne Gesetz, es ist die unerkannte, einfache Natur.«

(G. Wollheim, 1920)

Wollheims künstlerische Zielrichtung Anfang der zwanziger Jahre ist zutiefst durch den 1. Weltkrieg geprägt, die unfassbaren Massen von Toten als Folge der modernen Kriegsmaschinerie, die Qual der Ver-

wundeten – er selbst wurde durch einen Bauchschuß schwer verletzt – die brutale Entmenschung, die er als Augenzeuge einer Hinrichtung von Zivilisten erlebte. Noch als Soldat hielt er solche Szenen in Zeichnungen fest, entlud in Gedichten »An die böse Welt« seine Abscheu vor dem Krieg, der ihn zum entschiedenen Vertreter pazifistischer Ideen werden ließ.

Nach dem Krieg traf er in Berlin Otto Pankok wieder, einen ehemaligen Studienkollegen aus Weimar. Wie Wollheim war er bald nach der Akademiezeit eingezogen worden. Leidenschaftlich diskutierten sie neue gesellschaftliche Modelle – ein Leben jenseits von Macht und Gewalt und ohne korrumpierendes Streben nach Geld, das sie fernab vom Moloch der Großstädte auf dem Land verwirklichen wollten. Ostern 1919 zogen sie nach Ostfriesland, um eine Künstlerkolonie zu gründen. Allerdings sahen sie bald ein, daß sich Veränderung nicht durch Rückzug bewirken ließ. Die kunst- und gesellschaftsreformerischen Bewegungen der Zeit fanden in den Städten, den Zentren der modernen In-

dustriekultur statt. Durch Künstlerfreunde Pankoks aus Düsseldorf erfuhren sie von den progressiven Gruppen, die sich dort bildeten, und schon Ende des Jahres zogen sie dorthin. Wollheim wohnte hier zunächst bei dem Chemiker und Fotografen Erwin Quedenfeldt. In seinem Haus trafen sich linksorientierte Intellektuelle, Künstler, Schriftsteller und Journalisten, die im Sommer den »Aktivistenbund 1919« gegründet hatten, »eine Vereinigung derer, denen die geistigen Energien der Menschheit das allein Wertvolle des Lebens bedeuten«, wie es in ihren Leitsätzen hieß. Sie glaubten »an die Einheit alles Menschlichen, an die Kraft und Freiheit des Geistes«, forderten »tätige Feindschaft gegen die zu seelenlosem Formalismus erstarrte bürgerliche Tradition« und sahen in der Kunst »das stärkste Mittel, die gefesselten Seelen der Menschen zu befreien und zu wahrhaft menschenwürdigem Dasein zusammenzuschließen«.

Wollheim wurde zu einer treibenden Kraft der jungen Künstlergeneration bei ihrem Streben nach einer neuen, gesellschaftlich engagierten und kritischen Kunst. Bald wirkte er als Wortführer der 1919 gegründeten Künstlergruppe »Das Junge Rheinland«, mit der er 1922 internationale Projekte durchführte, den »1. Kongreß der Union fortschrittli-



Titelbild und links:

Gert Wollheim
(Loschwitz b. Dresden 1894
– 1974 New York)

Das Gretchen, 1922
Öl auf Leinwand, 130,5 x 105 cm
Germanisches Nationalmuseum
Inv. Nr. Gm 2158
Leihgabe aus Privatbesitz

cher internationaler Künstler« sowie die »1. Internationale Kunstausstellung in Düsseldorf«, zu der die Frankfurter Zeitung am 9. Juni 1922 schrieb: »Es gehört schon wieder Mut dazu, in Deutschland den internationalen Gedanken durch eine Tat wahrhaft zu machen. Wenn die Künstler (...) sich für die Ideen der Verständigung einsetzen, für den schönen Willen zur Völkerfreundschaft, so sollten sie der freudigen Anerkennung aller gewiß sein dürfen. Grundet sich doch ihr Ziel auf dem einzig produktiven Gedanken des 20. Jahrhunderts.« Daß es damals zu einer internationalen Ausstellung Mut bedurfte, zeigt ein gleichzeitiges anonymes Flugblatt, das die Ausstellung unter der Überschrift »Jüdisch-französische Kunst in Düsseldorf« beschimpfte.

Künstler wie Wollheim revoltierten gegen eine Gesellschaft, die aus dem Krieg nichts gelernt hatte. Ein wichtiges Forum bot die Düsseldorfer Kunsthändlerin Johanna Ey, die im Schaufenster ihrer Ladengalerie ihre unkonventionellen Arbeiten zeigte und damit bisweilen regelrechte Straßenaufläufe, Lachen, Schimpfen, heftige Diskussionen und sogar die Anzeige ausgestellter Werke provozierte. Gerade das war gewünscht, die Kunst sollte Anstoß erregen: »Mitlebenden alle Sicherheit nehmen. Hinter allem (...) das Fragwürdige spüren lassen. Sie wie mit Schlägen immer wieder zur Besinnung zwingen«, liest man 1920 in der Zeitschrift des Aktionistenbundes, in der Wollheim die neue Aufgabe des Künstlers leidenschaftlich

formulierte. Die körperlichen und seelischen Verletzungen durch den Krieg führten zur grundsätzlichen Infragestellung einer Gesellschaft, die solche Verletzungen zuzufügen vermag. Deutlich spricht das aus Worten von Max Ernst, dem Kölner »Dada-Max«, der ebenfalls dem »Ey«-Kreis angehörte. Rückblickend bemerkte er: »Wir jungen Leute kamen wie betäubt aus dem Krieg zurück, und unsere Empörung mußte sich irgendwie Luft machen. Dies geschah ganz natürlich mit Angriffen auf die Grundlagen der Zivilisation, die diesen Krieg herbeigeführt hatte – Angriffen auf die Sprache, Syntax, Logik, Literatur, Malerei und so weiter.«

Auch Wollheim reagierte mit anarchistischer Verve: »Wir haben nichts vergessen, was

wir an Kränkung erlebt haben! Wir fliehen entsetzt in die Tiefe unseres Lebens und greifen ertrinkend nach den Urbildern innen von uns. Wir suchen die Quellen unserer Qual und die die Quellen unseres Entzückens. Wir machen nicht mehr, was ihr vielleicht von uns verlangt, seichte, ausgestärkerte Ruhepunkte des Geistes! Wir lehnen euch, die ihr hier so sicher und fertig sitztet und urteilt, ab (...). Innere Welten werden wir durchwühlen und durchfragen, denn wir haben Durst auf eine Flüssigkeit, die stärkt und ruhig macht«, heißt es 1920 in seiner Programmschrift »Worte von der Kunst, ein Gewächs aus der Lunge«.

Den Dadaisten ging es in ihren Bildmontagen darum, bürgerliche Selbstgefälligkeit ad absurdum zu führen – Woll-

heim um die Entdeckung innerer Welten, um elementares menschliches Erleben, das es unverblümt zur Sprache zu bringen galt: »Wir wollen nicht mehr mit Lackschuhen über Tod, Geburt, Verzweiflung und Entsetzen gehen«. Das expressionistische Menschheitspathos, das zunächst in seinen Arbeiten nach dem Krieg zum Tragen kommt, weicht bald surrealistischen Visionen. Er fragt nach den »Urbildern innen von uns«, die er durch seine Bilder wecken will. Losgelöst aus ihrem Zusammenhang kombiniert er bekannte Motive aus Literatur, Kunst, Religion, bringt sie mit alltäglichen Motiven zusammen, um durch die traumartige Überblendung von fern und nah, Mythischem und Banalem vielschichtige Assoziationsketten auszu-



Maria im Ährenkleid, schwäbisch um 1450/60
Holzschnitt, koloriert
München, Staatliche Graphische Sammlung



Schmerzensmutter
2. H. 17. Jahrhundert
Kupferstich
Germanisches Nationalmuseum
Nürnberg



Johann Baptist Klauer, Schmerzensmutter, Mitte 18. Jahrhundert
Kupferstich
Germanisches Nationalmuseum
Nürnberg

lösen. Dieses Spiel mit der Assoziation klingt bereits in manchen seiner Bildtitel an, wie etwa »Blutleere Mutter trägt ihr Heiligstes« oder »Eine bürgerliche Familie wird von einem prophetischen Geist fluchtartig verlassen«. »Das Gretchen«, der Titel erinnert an Goethes berühmte Tragödie »Faust«, malt er jahrmarktsbunt und totenblaß mit rotem Kamm und goldenem Nimbus als Mischung aus Marionette, Dirne und Schmerzensmutter. Der gekrümmte Horizont hinter ihr deutet vor der endlosen Himmelsweite die Erdkugel an, auf der abstrahierte Formen von Häusern und Naturelementen die vom Menschen kultivierte Welt bezeichnen. Umfängen von Mauerwerk wirkt sie wie verbunkert.

Der höhlenartige Eindruck des Weltinneren läßt im Zusammenhang mit dem Esel an Darstellungen der Christgeburt denken – eine Vorstellung, die auch durch die Gestalt Gretchens geweckt wird, aus deren Rock Weizen spießt. Wollheim greift mit dem Motiv auf die Darstellung Marias im Ährenkleid zurück – Verkörperung des Ackers Gottes, der unbearbeitet Frucht bringt. Der Weizen ist ein uraltes Symbol der Fruchtbarkeit, dem man schon im Hohelied Salomos begegnet: »*Dein Leib ist wie ein Weizenhaufen, umsteckt mit Rosen*«. Gretchens Schoß ist blutig, und aus dem Himmel, an dem zwei Männer in Anzügen geschäftig auf einem Lichtbalken vorwärtsstreben, sieht man den Menschen in einen Abgrund stürzen.

In Goethes Tragödie betet Gretchen in höchster Seelennot zur Schmerzensmutter.

Wie bei diesem Marientypus ist Wollheims weinendes Gretchen ins Herz getroffen – in der christlichen Darstellung Sinnbild des Mitleidens Marias, durch das sie Anteil am Erlösungswerk hat. Statt eines Schwertes, wie bei der Schmerzensmutter, läßt in dem Gemälde ein Strahl aus einem Strommast Gretchens Brust zerspringen, in der man unter dem Herzen das Rädchen einer Maschine sieht. Der Strommast – stolzes Zeichen modernen Fortschritts – steht neben einem mittelalterlichen Folterinstrument, einem Rad, auf das Verurteilte gebunden wurden. Technischer Fortschritt wird mit einer Marter verglichen, die den Menschen wie in das Räderwerk eines Getriebes einspannt und ihn zur willenlosen Marionette macht.

Wollheims Bild schließt an die nach dem 1. Weltkrieg kulminierende Zivilisationskritik an. Die moderne Technik, auf der die bürgerliche Gesellschaft das Wohl der Menschheit aufbauen wollte, hatte im Krieg zu nie gekanntem Materialschlachten geführt – der so hoffnungsvoll freigesetzte menschliche Erfindergeist zu hemmungsloser Destruktion, zu Massenelend, Nahrungs- und Wohnungsnot, zu ungeheuren Formen menschlicher Unterdrückung. Dieses Paradox wurde um 1920 von vielen Intellektuellen thematisiert, in der Kunst vor allem von Dadaisten und Surrealisten. Auf das Abgründige menschlichen Strebens, Weltenschöpfer, Weltbeherrscher zu sein, spielt der Titel von Wollheims Gemälde an. In Goethes Tragödie verkörpert Gretchen die Unschuld des Natürlichen. An

Fausts Maßlosigkeit, seiner Vermessenheit, die in dem Stück das Böse auf den Plan ruft, geht sie in der Welt zugrunde. In seiner 1918-22 niedergeschriebenen Zivilisationskritik »Der Untergang des Abendlandes« bezeichnete Oswald Spengler Goethes »Faust« als »*das Porträt einer ganzen Kultur*«, die Raum und Zeit beherrschen und die Naturkräfte nach ihrem Willen lenken will, die einen »*Ehrgeiz der Rekorde*« entfacht, bei dem schließlich »*Kräfte und Leistungen die Stellung von Person und Sache*« einnehmen. »*Die Natur*«, so Spengler, »*wird erschöpft, der Erdball dem faustischen Denken in Energien geopfert.*«

Wollheim war als Maler ein Deklamator, er wollte aufrütteln, mit verdrängten Erlebnisräumen konfrontieren: »*Sagt nicht, das Ding da soll mir einen Menschen darstellen, sondern fragt, ob ihr das Gebilde wohl kennt, das da vor Euch aufgemalt steht.*« Seine Bilder sollten im Betrachter Affekte auslösen und durch sie die läuternde Erkenntnis über die menschliche Natur im Schöpfungsganzen einleiten. Gert Schreiner bezeichnete ihn 1923 als einen »*Mystiker des Verstands*«, seine Bilder als »*metaphysische Spekulation, für den Augenblick auf die Ebene der Realität kondensiert.*«

Wollheim, der ab 1925 wieder in Berlin lebte, wo er aufgewachsen war, mußte Deutschland verlassen. Nach Hitlers Machtergreifung wurde er von Beteiligungen an Ausstellungen der Preußischen Akademie und aus der Vorstandsmitgliedschaft des

Reichsverbandes bildender Künstler ausgeschlossen, väterlicherseits war er jüdischer Abstammung. Zudem bestand für ihn Verhaftungsgefahr. Als in der Weimarer Republik anerkannter Maler, der sich als einer der Wortführer der weltumfassenden, pazifistischen Ideenvertretenden Künstlergruppen hervorgetan hatte, zählte er zu den von den Nationalsozialisten als »jüdische Kulturbolschewisten« beschimpften und verfolgten Künstlern und Intellektuellen. 1933 floh er nach Frankreich. In Paris wirkte er als Mitbegründer des »Kollektivs Deutscher Künstler« und des »Freien Deutschen Künstlerbundes«, dessen Mitglieder durch Ausstellungen versuchten, aus dem Exil eine Antwort auf die Nazi-Aktion »Entartete Kunst« zu geben. Nach dem Krieg, den er in französischen Internierungslagern und schließlich in einem Versteck verbrachte, ging Wollheim 1947 nach New York.

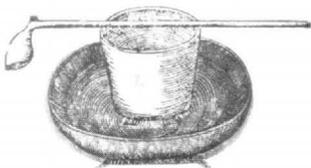
Ursula Peters

Der Nürnberger Kaffeehausstreit

Eine kleine Geschichte, ans Licht gekommen
am Rande der Vorbereitungen zur Ausstellung
»Von deutscher Not zu höfischer Pracht. 1648 – 1701«

Seit mehr als dreihundert Jahren gibt es in Nürnberg Cafés. Und bereits um das erste dieser Kaffeehäuser entbrannte zwischen 1696 und 1702 ein zäher Rechtsstreit, der an Aktualität betreffend Konzessionen und Teilhaberschaften, Monopolphantasien, Verbraucherschutz und Freiem Markt den gelegentlichen Gastronomie-Possen unserer Gegenwart in nichts nachsteht. Wie für anschauliche Histörchen Voraussetzung, haben wir es darin mit zwei Kontrahenten zu tun: hier einem gewieften, innovativen Gastronomen, der flexibel am Rand der Legalität den Markt bedient, dort einem bauernschlauem Wirt, der den Konkurrenten zu übervorteilen glaubt, aber die Rechnung ohne den Wandel der Zeit gemacht hat. Die Hauptdarsteller des Nürnberger Kaffeehausstreits sind der Zuckerbäcker Georg Albrecht und der Gastwirt Conrad Stör. Weiser und liberaler Schlichter ist die Nürnberger Stadtverwaltung.

Georg Albrecht zählt als erster Cafetier der Reichsstadt zu den Pionieren unter den deutschen Kaffeehauswirten.



»Wer ein Gaststättengewerbe betreiben will, bedarf der Erlaubnis«, heißt es in § 2 des gültigen deutschen Gaststättengesetzes vom 5. Mai 1970 nach alter Tradition. Am 9. März des Jahres 1688 bittet Albrecht beim Rat der Stadt um Genehmigung, in Nürnberg »Thé, Café und Chocolata ...« *praeparieren* und *ausschenken* zu dürfen. Die mißtrauischen Stadtväter machen sich zunächst beim *Collegium Medicum* kundig, ob denn solche exotischen Getränke der Volksgesundheit abträglich seien. Nach Eingang eines beschwichtigenden ärztlichen Gutachtens und unter dem Vorbehalt, daß das neue Café unter den »Jungen Leuten« keine »Excesse« oder sonstige *Exorbitantien* hervorriefe, erhält Albrecht einen Monat später die Lizenz für das erste Nürnberger Kaffeehaus.

Der Fiskus im 17. Jahrhundert tat sich bei der Taxierung der neuen Café-Gastronomie noch schwer. Für Bier, Wein und Hochprozentiges bestanden jahrhundertlang etablierte Besteuerungserfahrungen, und das Nürnberger Um- oder Ungeldamt, das die Getränkesteuer in Wirtshäusern erhob, galt weit und breit als Behörde mit dem Einkommen eines »kleinen Fürstentums« (Zedlers Universallexicon, Bd. 49, Leipzig 1746, Sp.974). Man entschloß sich 1692, das neue



Kaffeehaus pauschal mit 30 Gulden pro Jahr zu besteuern. Das Unternehmen scheint kräftig Umsatz gemacht zu haben. Wohl nicht zuletzt deswegen, weil es eine Monopolstellung innehatte: Wer 1692 in Nürnberg ins Café will, muß zu Albrecht gehen.

Vier Jahre später tritt nun ein Interessent auf den Plan, der mit dem Konzessionsinhaber Albrecht einen sonderbaren Vertrag abschließt. Im Mai des Jahres 1696 kauft sich der offensichtlich etablierte Nürnberger Gastwirt vom »Goldenen Ochsen«, Conrad Stör, als Teilhaber in das Kaffeehaus

ein, indem er Albrecht »zur Erlernung der kunst Thee, Coffé, Chocolate Rossoli Limonate wie anderer getränke zu praeparieren« notariell die enorme Summe von 200 Gulden zusichert. Das entspricht mehr als dem Jahreseinkommen eines Maurermeisters. Die historische Literatur zur Geschichte des Kaffees hat diesen teuren Rezepthandel bisher verwundert und achselzuckend zur Kenntnis genommen, dabei ist

Die Illustrationen zu diesem Artikel sind Details aus dem Frontispiz des Büchleins »Philipp Balthasar Sinold von Schütz: Das Curieuse Caffee-Haus etc., Leipzig 1698«

der Passus mit dem völlig überzogenen »Lehrgeld« augenscheinlich nichts anderes, als eine juristische Finte gegenüber der Stadtverwaltung zur Übernahme der Café-Konzession für das einzige Kaffeehaus am Platze. Zuckerbäcker und Kaffeehauspionier Albrecht erfüllt den Vertrag, bringt dem Nachfolger das Kaffee- und Teekochen bei, und zieht sich aus dem Unternehmen zurück. Die Geschichte wäre hier als historisches Exempel eines kalten Take-Over zu Ende, bei dem der Wirt Stör den Newcomer Albrecht schluckt. Doch nun erst beginnen die Querelen.

Der neue Inhaber Wirt Stör verweigert die Zahlung des »Lehrgeldes« von 200 Gulden. Zuckerbäcker Albrecht reicht deswegen Klage beim Rat der Stadt ein. Verwaltungsakten türmen sich auf. Wirt Stör rechtfertigt sich für den Zahlungsverzug, und verstrickt sich: Der Vorbesitzer Albrecht habe ihm einen viel zu hohen Tagesumsatz vorgegaukelt, klagt er, von 20 bis 30 Gulden täglich sei die Rede gewesen, doch über den ganzen Sommer 1696 seien im Kaffeehaus gerade einmal 200 Gulden eingegangen. Selbstverständlich ist dies juristisch nicht von Belang – eine Einkommensgarantie war nie Gegenstand des Übernahmevertrags gewesen – aber es offenbart Störs kommerzielle Interessen. In dem umfangreichen Aktenkonvolut des Stadtarchivs findet sich eine lapidare Erklärung Albrechts für diesen Umsatzrückgang: Sein Nachfolger zeige sich in des Kaffees »Präparation hinläßig und unfleißig«, mit anderen Worten, ein

Cafébesitzer ist nicht per se ein guter Kaffeekoch.

Doch es kommt noch schlimmer für Stör. Eine Lawine von Konkurrenzen bricht über ihn herein, als 1698 mehrere Nürnberger Wirtshäuser beginnen, individuellen Gästewünschen nachzukommen, indem sie nach dem Essen Kaffee anbieten – Konzession hin oder her. Stör beklagt sich darüber beim Rat der Stadt. Doch dieser weist 1702 die Klage mit einem tourismusfreundlichen Argument ab. Man könne schließlich von den vornehmen internationalen Gästen der Stadt nicht verlangen, sich nur einer Tasse Kaffee wegen nach dem Essen quer durch Nürnberg zum einzigen konzessionierten Kaffeehaus zu begeben. Vollends das Geschäft verdirbt dem Wirt vom »Goldenen Ochsen« schließlich sein Kontrahent Albrecht. Der Zuckerbäcker (und vermutlich bessere Kaffeekoch) macht 1698 einen neuen Kaffeeausschank auf. Albrecht rechtfertigt dies gegenüber dem Rat mit der Prognose, Nürnberg würde wohl auch zwei Kaffeehäuser vertragen. Er behielt recht. Im heutigen Nürnberg gibt es inzwischen zweihundertfünfundfünfzig Cafés, wenn man dem aktuellen Telefonbuch als Quelle vertrauen kann.

350 Jahre nach Abschluß des Westfälischen Friedens widmet sich das Germanische Nationalmuseum vom 2. April bis zum 16. August mit der kulturhistorischen Sonderchau »Von teutscher Not zu höfischer Pracht« der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Neben Exponaten zur »großen« Reichsgeschichte, zu Herrschaft, Krieg und Frieden erwartet den Besucher Anschauliches aus dem Lebensalltag der Zeit, als es in Deutschland Mode wurde, exotische Heißgetränke namens Kaffee, Tee und Schokolade zu sich zu nehmen.

Thomas Eser

Quellen:

Staatsarchiv Nürnberg, Ratsverlässe, Bde. 2876 (9.3.1688), 2877 (9.4.1688), 2927 (16.1.1692) u.a.; Stadtarchiv Nürnberg, B/15 II (UGA 438)

*)
»kranke« Gläser aus unseren Beständen werden im April in der Eingangshalle in den Blickpunkt gerückt

Alt und krank – mit wenig Chance auf Heilung!

Glaskrankheit und Abhilfemaßnahmen

Das Problem

Bestimmte wertvolle historische Gläser zeigen in den Museen trotz der Sorgfalt, mit der sie aufbewahrt werden, zum Teil gravierende Schäden. In der Hauptsache betrifft dies Gläser des 17. und 18. Jahrhunderts. Darunter wiederum bilden insbesondere geschnittene Prunkpokale aus Pots-

dam, entstanden etwa 1675 - 1735, die geschlossenste Gruppe von Gläsern, die das Phänomen der »Glaskrankheit« zeigen. Aber es tritt auch bei Gläsern anderer Provenienz, wie z. B. bei venezianischen Gläsern, und sogar bei einigen Gläsern des 20. Jahrhunderts auf.

Die Glaskrankheit ist ein kontinuierlicher Verwitterungsprozeß. Dennoch lassen sich Phänomene beobachten, die bestimmten Stadien dieses Korrosionsprozesses zugeordnet werden können. Eine der ersten Erscheinungen ist das »Schwitzen« der Gläser. Das Glas wird feucht – salzige

tropfenartige Ausscheidungen auf der Glasoberfläche sind zu beobachten, die säuerlich riechen. Als Folge verliert die Oberfläche ihren Glanz und die oberste Glasschicht wird milchig trüb. Durch Schwankungen der umgebenden Luftfeuchtigkeit kann die Schicht wieder austrocknen. Dabei bilden sich an der Oberfläche feine Haarrisse, die sich vergrößern und durch weitere Feuchtigkeitsaufnahme der Zersetzung weiteren Vorschub leisten. Beim Fortschreiten des Prozesses kommt es zu einer Abplatzen der Rißschicht in Form von Schuppen. Dieser Vorgang setzt sich unaufhaltsam bis zum völligen Verfall des Glasobjektes fort.

Die Ursachen

Welches sind nun die eigentlichen Auslöser dieser »Krankheit«, die keine ist und schon gar nicht ansteckend ist, wie früher geglaubt wurde. Wie bei den Erkältungskrankheiten der Menschen gibt es auch hier eine innere und eine äußere Ursache.

Becher

Nürnberg, Georg Schwanhardt d. Ä., bzw. Werkstatt, 1657, InvNr. GL 295
Wandung mit Sinnbild der Dreieinigkeit in Mattschnitt
Kristalline Salzausblühungen sind über die gesamte Oberfläche verteilt.

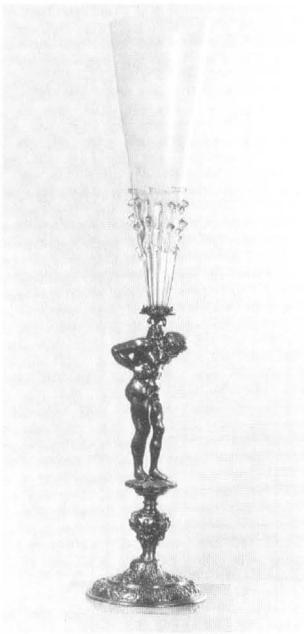
Deckelpokal (Flügelglas)

venezianisch, 17.Jh., InvNr. GL 72
Die bei höherer Luftfeuchtigkeit »schwitzende« Oberfläche ist durch herausgelöste Alkalien matt.

Becher auf drei Kugelfüßen

Nürnberg, Anfang 18.Jh.
Dekor Mattschnitt, InvNr. GL 490
Das Stadium der Zersetzung ist schon fortgeschritten; sie wird deutlich durch starke Rißbildung und eine rauhe schuppige Oberfläche.

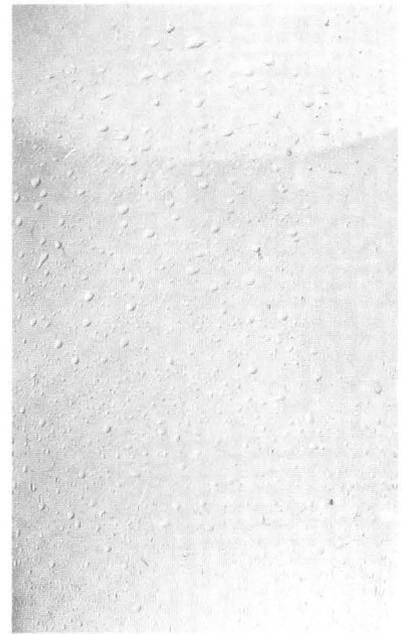
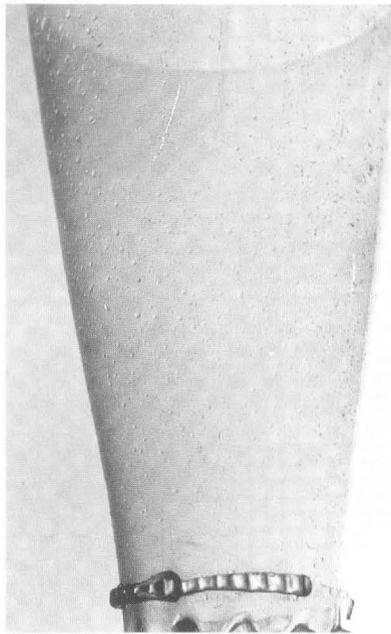




Drei Ansichten eines Kelchglases mit Atlasfigur (Bronze verguldet) venezianisch, 16.Jh., InvNr. GL 91

Bei diesem Glas ist ein fortgeschrittenes Stadium der Krankheit durch vermehrt vorkommende Salzausblühungen sichtbar, die starke Haarriß- und Rißbildung zur Folge hat.

Die innere Ursache (beim Menschen ist es das geschwächte Immunsystem) ist die chemische Zusammensetzung des Glases. Sie entscheidet darüber, ob ein Glas Jahrtausende im Erdboden relativ unbeschadet überdauert hat oder ein anderes nach »nur« zwei Jahrhunderten – oder aber auch nur nach zwanzig Jahren – völlig zerstört ist. Den Ausschlag geben hierbei die jeweiligen Gehalte an Alkalien (Pottasche oder Soda) und Erdalkalien (Kalk, als deren wichtigster Vertreter) des Glases.



In der oben erwähnten fraglichen Herstellungszeit wurde, wahrscheinlich aus Gründen der Erniedrigung der Schmelztemperatur und dem Bedarf an lange im heißen Zustand bearbeitbarem Glas, mit einem erhöhten Anteil an Alkalien (Flußmittel) und niedrigem Anteil von Kalk geschmolzen. Gerade Kalk trägt im entscheidenden Maße zur chemischen Stabilisierung des Glases gegen Verwitterungseinflüsse bei. Zusätzlich kam die Tatsache zum Tragen, daß durch Ersetzen von Soda durch Pottasche, besonders klare (weiße) Gläser hergestellt werden können. Untersuchungen in neuerer Zeit haben jedoch gezeigt, daß gerade Pottaschgläser wesentlich verwitterungsanfälliger sind als soda-haltige Gläser.

Der zweite wesentliche Faktor ist die Summe aller äußeren klimatischen Bedingungen (beim Menschen das »Erkältungswetter«), die im Laufe der Zeit auf die Gläser eingewirkt haben und es auch weiterhin tun. Dabei ist die relative Luftfeuchte von entscheidender Bedeutung. Der Einfluß der Temperatur ist sekundärer Natur, denn er bewirkt die Schwankungen der relativen Luftfeuchte. Durch Niederschlag der Luftfeuchtigkeit auf der Glasoberfläche bildet sich eine äußerst dünne Wasserschicht auf der Oberfläche aus. Auf Grund dieses Flüssigkeitsfilmes kommt es zu einer Auslaugung von Alkalien aus der Glasoberfläche, wobei Kalium (Pottasche) leichter herausgelöst werden kann als Natrium (Soda). Dies erklärt die beobachteten salzigen tröpfchen-

artigen Ausschwitzungen. Im Gegenzug zur Auslaugung dringt Wasser in die Oberfläche ein und bildet eine sogenannte Gelschicht mit dem Glas. Bereits in dieser Gelschicht können sich Spannungen aufbauen, die zu Rissen führen. Durch Schwankungen der relativen Luftfeuchte kommt es zu einem Austrock-

Flügelglas
venezianisch; 17.Jh.
InvNr. GL 68

Über das ganze Glas verteilt haben sich Haarrisse, von der Oberfläche ausgehend, gebildet, die Oberfläche ist durch herausgelöste Alkalien matt und etwas rauh

Kredenzschale
venezianisch; 17.Jh.
InvNr. GL 51

Bei höherer Luftfeuchtigkeit »schwitzt« die Oberfläche (tropfenartige Salzausscheidungen), die bei niedrigerer Luftfeuchte als kristalline Salzausblühungen sichtbar sind.

nen der Gelschicht und zu einer Verstärkung der Reißbildung.

Die Abhilfe

Die Kenntnis über die eigentliche Ursache beantwortet die zuweilen gestellte Frage, ob die »Glaskrankheit« heilbar ist.

Die »Heilung« kann nur in dem Versuch bestehen, den Zerfallsprozeß in dem Stadium, in dem er sich befindet, aufzuhalten bzw. nachhaltig zu verzögern. Die erforderlichen Maßnahmen dazu lassen sich in drei Punkten zusammenfassen:

- Sichtung der vorhandenen Glasobjekte nach Herstellungsjahr und Glashütte um erste Hinweise auf anfällige Gruppen Gläser zu bekommen
- Feststellung der Zusammensetzung noch intakter Gläser

und Vergleich mit bereits stark zerstörten um besonders gefährdete Gläser zu erkennen.

- Aufbewahrung der Gläser in speziell dafür entwickelten klimatisierten Vitrinen, die eine Luftfeuchtigkeit im Bereich von 30 bis 40 % rel. Luftfeuchte enthalten. Unter diesen Bedingungen trocknet die Gelschicht auf der Oberfläche nicht vollständig aus und gleichzeitig wird ein weiteres Fortschreiten der Gelschicht verhindert.

Diese Maßnahmen sind das Ergebnis eines öffentlich geförderten Forschungsvorhabens, das am Institut für Werkstoffwissenschaften, Lehrstuhl Glas und Keramik der Universität Erlangen Nürnberg zusammen mit den Kunstsammlungen der Veste Coburg durchgeführt wurde. In diesem Projekt wur-

de auch ein Konzept der chemischen Klimatisierung entwickelt, das auf der Basis der synergetischen Wirkung einer übersättigten Salzlösung und eines Feuchtepuffers beruht. Es stellt eine gleichsam elegante, wie auch preiswerte Lösung der Klimatisierung dar, die außerdem das Vitrinendesign - im Unterschied zur herkömmlichen physikalischen Klimatisierung - kaum beeinflusst. Zur Überwachung der Vitrinen wird neben einem Feuchtesensor auch ein Glassensor empfohlen. Dieser Glassensor, der vom Fraunhofer Institut für Silicatforschung in Würzburg entwickelt wurde, signalisiert rechtzeitig eine mögliche Glaskorrosion ehe es zu einer Schädigung der wertvollen Glasobjekte kommt.

Zur Dokumentation und Anschauung dieser Schadens-

und Zerfallerscheinungen sind sechs Gläser in der Blickpunkt-Vitrine ausgestellt. Es sind ausschließlich nürnberg- und venezianische Gläser des 16.–18. Jh. An allen Gläsern sind mit bloßem Auge die unterschiedlich starken kristallinen Salzausblühungen zu sehen, die dem unwissenden Betrachter eher als Schmutzbelag erscheinen. Schon eine relative Luftfeuchtigkeit von 55% kann diesen Belag in einen feuchten Schweiß verwandeln. Einige Gläser zeigen auch das weitere Zerfallstadium, das als ein feines dichtes Netz von Haarrissen ausgebildet ist. An einem Kelchglas, das von einer bronzenen Atlasfigur getragen wird, haben sich die Haarrisse durch die gesamte Glaswand gefressen, so daß man meint, das Glas sei gesprungen.

Rudolf Weißmann



Mitteilungen

des Germanischen
Nationalmuseums

Neue Publikationen

Schätze und Meilensteine deutscher Geschichte aus dem Germanischen Nationalmuseum. Nürnberg, 1997

Die Gemälde des 16. Jahrhunderts. Bestandskatalog, Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg. Bearb. von Kurt Löcher unter Mitarb. von Carola Gries. Ostfildern-Ruit, Hatje, 1997

Ernst Mummenhoff: Die Burg zu Nürnberg. Geschichtlicher Führer für Einheimische und Fremde. Nachdruck der 4. Auflage von 1926 mit einem Nachwort von G. Ulrich Großmann, Nürnberg, 1997

Nachtrag zur Reise für Förderer und Mitglieder des Germanischen Nationalmuseums vom 25. Juli bis 31. Juli 1998 nach St. Petersburg und Nowgorod

In der letzten Ausgabe des Monatsanzeigers wurde leider eine falsche Telefonnummer für die Anmeldung zur Reise abgedruckt. Die korrekte Adresse lautet:

Pallin-Reisen
Beim Wahlbaum 41
90453 Nürnberg

Tel 0911 - 63 63 90
Fax 0911 - 63 25 404

Veranstaltungen

der Museen und Ausstellungsinstitute
im April 1998 in Nürnberg

Germanisches Nationalmuseum

Sonderausstellungen

05.03.1998 – 01.06.1998

Karl Hartung
Werke und Dokumente

02.04.1998 – 16.08.1998

Von deutscher Not zu höfischer Pracht
1648 – 1701

Führungen für Einzelbesucher zum Kennenlernen des Museums

Di – Sa 10.30 und 15 Uhr
So 15 Uhr

Gruppenführungen durch das Museum

deutsch, englisch, französisch,
italienisch, spanisch, tschechisch
nach Vereinbarung.
Anmeldung/Information im KpZ II

Führungen in der Sonderausstellung Karl Hartung Werke und Dokumente

Führung

13.04.1998, 11 Uhr (Ostermontag)

Erika Luise Hoegl M.A.

Gruppenführungen

deutsch, nach Vereinbarung
Anmeldung/Information im KpZ II

Führungen in der Sonderausstellung Von deutscher Not zu höfischer Pracht

Führung

08.04.1998, 19 Uhr

Dr. des Doris Gerstl

Regelführungen

So 11.30 und 14.30 Uhr

Mi 18.30 Uhr

jeden 1. Sa im Monat 14.30 Uhr
Führungskarte DM 4,- zuzügl. zum
Eintritt erforderlich

Gruppenführungen

deutsch, englisch, französisch
nach Vereinbarung
Telefon 0911/13 31 238

Sonntags- und Abendführungen für Einzelbesucher

01.04.1998, 18 Uhr

Dr. Axel Janeck: Wie fühlt sich der
Wein in dem Kelche? – Trinkgefäße der
Spätromanik, Gotik und Renaissance

05.04.1998, 11 Uhr

Martina Homolka M.A.: Aktuelle
Probleme in der Gemälderestaurierung
max. 15 Pers. / kostenlose Teilnehmer-
karten ab dem 31.03.1997 an der
Eintrittskasse

05.04.1998, 14 Uhr

Karin Ecker: Führung Sammlung
Expressionismus und Sachlichkeit

08.04.1998, 19 Uhr

Martina Homolka M.A.: Aktuelle
Probleme in der Gemälderestaurierung
max. 15 Pers. / kostenlose Teilnehmer-
karten ab dem 31.03.1997 an der
Eintrittskasse

12.04.1998, 11 Uhr (Ostersonntag)

und 15.04.1998, 19 Uhr

Dr. Sigrid Ballreich-Werner: Maria mit
dem Leichnam Christi. Vesperbilder aus
drei Jahrhunderten

19.04.1998, 11 Uhr

Dr. Jutta Zander-Seidel: Die Trachten-
sammlung des Germanischen National-
museums. Rückblicke und Ausblicke

19.04.1998, 14 Uhr

Dr. Sigrid Ballreich-Werner: Führung
Sammlung Bildwerke des Mittelalters

22.04.1998, 19 Uhr

Dr. Jutta Zander-Seidel: Die Trachten-
sammlung des Germanischen National-
museums. Rückblicke und Ausblicke

26.04.1998, 11 Uhr

Dr. Arnulf von Ulmann:
Restaurierte Bildwerke. Über die
Bedeutung von Retsuschen

26.04.1998, 14 Uhr

Willi Kromarek:
Führung Sammlung Kunsthandwerk

29.04.1998, 19 Uhr

Dr. Arnulf von Ulmann:
Restaurierte Bildwerke. Über die
Bedeutung von Retsuschen

Guided Tours in English

General Tour

5 April 1998, 2 p.m.

Roswitha Kotzerek:

Highlights of the Germanisches
Nationalmuseum

Special Talk

19 April 1998, 2 p.m.

Jo Ann Bates:

Curious Musical Instruments

10-Uhr-Gespräch vor einem Kunstwerk

08.04.1998, 10.15 Uhr

Dr. Sigrid Ballreich-Werner:

Heiliggrab-Theatrum, Österreich,
frühes 18. Jahrhundert

22.04.1998, 10.15 Uhr

Ursula Gölzen:

Bildnis einer jungen Frau mit
entblößtem Oberkörper von
Bartholomäus Bruyn d.Ä., um 1535

Gespräche/Aktionen

für Kinder (ab 4 Jahren) und ihre Eltern

jeweils von 10.30 – ca. 12 Uhr

Kostenbeitrag pro Kind DM 2.–
zuzüglich zum ermäßigten Eintritt.

Max. 25 Kinder pro Gruppe

05.04.1998

Jutta Gschwendtner

Bald feiern wir das Osterfest. Darum
laden wir Euch zu einem Suchspiel ein,
bei dem es aber nicht nur um Ostereier
geht.

19.04.1998

Doris Lautenbacher

»Kommt ein Vogel geflogen...«

Wir suchen Vogeldarstellungen im
Museum, erklären deren Bedeutung
und fertigen eigene Phantasievögel.
2 Stunden

26.04.1998

Gabriele Harrassowitz

»Ich bin bei Euch alle Tage...«

Osterbilder, die auch nach Ostern zu
uns sprechen.

Schloß Neunhof

Dépendance des Germanischen
Nationalmuseums

Regelführungen

(Treffpunkt: vor dem Schloß)

12.04.1998, 11 Uhr (Ostersonntag)

Ilse Klinger

13.04.1998, 11 Uhr (Ostermontag)

Ilse Klinger

19.04.1998, 11 Uhr

Ilse Klinger

26.04.1998, 11 Uhr

Ursula Gölzen

Gruppenführungen

nach Vereinbarung

Anmeldung/Information

für Schulklassen im KpZ I

für Erwachsene im KpZ II

Unterricht für Schulklassen und Jugendgruppen auf Abruf

Anmeldung/Information
im KpZ I

Kindermalstunden im GNM und im Spielzeugmuseum

Sa 14 – 15.30 Uhr, im

Spielzeugmuseum

04.04.1998

Kostenbeitrag pro Kind DM 2.–
für Kinder ab 4 Jahren

So 10 – 11.30 Uhr, im GNM

05.04.1998

Kostenbeitrag pro Kind DM 2.–
für Kinder ab 4 Jahren

Kooperationsprojekt KUNST

Kostenbeteiligung pro Termin
DM 1.50. Anmeldung im KpZ I

17 – 18.30 Uhr, Kurs A

18.45 – 20.15 Uhr, Kurs B

01.04., 22.04. u. 29.04.1998

Aktzeichnen

für Schüler ab Klasse 11 und

Mitglieder der Werkbund-

Werkstatt, Nürnberg.

Das Modell-Honorar wird zusätz-
lich auf alle Beteiligten umgelegt

Veranstaltungen im Aufseß-Saal

4. *Philharmonisches*

Kammerkonzert 97/98

26.04.1998, 16.30 Uhr

Gioacchino Rossini: Duo für

Violoncello und Kontrabaß

Pasculli: »Omaggio a Bellini«

Louis Spohr: Sonate c-moll

Pjotr Iljitsch Tschaikowski: »Souvenir

de Florence«, Streichsextett d-moll,

op.70

musica antiqua

29.04.1998, 20 Uhr

Les Adieux

(6 Mitwirkende für Flöte, Horn, Harfe,

Pianoforte, Violine, Viola)

»Kammermusik«

Kunsthalle Nürnberg

Ausstellungen

12.02.1998 – 12.04.1998

Zvi Goldstein – To Be There

30.04.1998 – 03.06.1998

Peter Doig – Blizzard seventy-seven

Führungen in der Ausstellung

01.04.1998, 18 Uhr

Karla Gömer-Schipp M.A.

08.04.1998, 18 Uhr

Erika Luise Hoegl M.A.

Institut für moderne Kunst

in der SchmidtBank-Galerie

Ausstellung

13.02.1998 – 03.04.1998

Jochen Flinzner

Neue Arbeiten

KunsthauS

Ausstellungen

19.03.1998 – 16.04.1998

Zeichnung und Raum

Teil I einer Trilogie zur Zeichnung in
Kooperation mit der Galerie Kohlenhof

23.04.1998 – 17.05.1998

Lajos Keresztes, Photographie

Naturhistorisches Museum

Ausstellung

06.03.1998 – 01.11.1998

Schmuck der Kelten

Lichtbildvorträge

19.30 Uhr, Großer Saal

01.04.1998

Elke Frieser-Rex, Peter Rex:

Neuguinea II, Wandel

02.04.1998

Dr. Hetha Grobe:

Durch Arabia Felix

08.04.1998

Holger Hertwig:

Der Kaiserstuhl – mehr als nur

Weinberge und Hohlwege. Eine

länderkundliche Betrachtung

15.04.1998

Claus Schmidt:

Das grüne Gold der Seidenstraße

16.04.1998

John P. Zeitler:

Reiche Frauen der Hallstattzeit ?

20.04.1998, 15 Uhr

Heinz Friedlein:

*Wo Albrecht Dürer zeichnete und
malte – Teil II*

22.04.1998

Dr. Günter Heß:

Impressionen aus der Toskana I –

Von Carrara nach Lucca

23.04.1998

Prof. Dr. Karl Dietrich Adam:

Das Mammut – Geschichte und

Ergebnisse seiner Erforschung

27.04.1998

Fritz Hirschmann: *Pilzschönheiten am*

Standort und unter dem Mikroskop

28.04.1998

Rolf Reinhard:

Überlebensstrategie bei Insekten –

Das Phänomen des Wanderns

29.04.1998

Ernst Feist:

Auch in der Südsee hat das Wasser

Balken

Spielzeugmuseum

Ausstellung

21.11.1997 – 19.04.1998

Die Spielmacher. Spear.

Geschichte einer Spielefabrik

Veranstaltungen

05.04.1998, 10 – 17 Uhr

Spiel mal wieder – der Spiele-Sonntag

mit einem Spieleleiter

08.04.1998, 15 – 17 Uhr

Stricken mit »Liesel«

Kindertheater TamBamBura

28.04.1998, jeweils 10 und 15 Uhr

Zuzza-Zazza und die Blumenräuber

Stadtarchiv

Führung und Vortrag des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg

Pellerhaus, Egidienplatz 23

02.04.1998, 17 Uhr

Führung des Vereins für Geschichte der

Stadt Nürnberg durch die Ausstellung

»Fotoschätze aus dem Stadtarchiv«

Bildungszentrum, Gewerbemuseum-

platz 2, Raum 3.11 (3.Stock)

07.04.1997, 19.30 Uhr

Charlotte Bühl M.A.: *Revolution,*

Demokratie, Reichsbewußtsein.

Nürnberg im Jahre 1848

Germanisches Nationalmuseum [11]

Eingang zu den Schausammlungen:
Kartäusergasse 1
Eingang zu Bibliothek,
Graphische Sammlung,
Archiv und Münzsammlung:
Kornmarkt 1, 90402 N
Telefon 13 31-0
Schausammlungen zur Kunst und Kultur des deutschsprachigen Raumes von 30.000 v. Chr. bis zur Gegenwart; Studiensammlungen; Gewerbemuseum der LGA: Kunsthandwerk, Kunstgewerbe und Design von der Antike bis ins 20. Jh. aus dem europäischen sowie vorder- und ostasiatischen Kulturkreis

Sammlungen
Di – So 10 – 17 Uhr, Mi 10 – 21 Uhr
Mo geschlossen
Mi 18 – 21 Uhr freier Eintritt
Ostersonntag, 11.04.1998
Ostersonntag, 12.04.1998
Ostermontag, 13.04.1998 geöffnet
Karfreitag 10.04.1998, geschlossen

Bibliothek
Präsenzbibliothek mit Ausleihe in den Lesesaal Di 9 – 17 Uhr, Mi und Do 9 – 20 Uhr (Sofortausleihe nur bis ca. 16.30 Uhr), Fr 9 – 16 Uhr
Mo, Sa, So und feiertags geschlossen
Graphische Sammlung,
Archiv und Münzsammlung
Di – Fr 9 – 16 Uhr
Mo, Sa, So, feiertags geschlossen

Info-Telefon

Fernsprechanfrage zu Sonderausstellungen und Öffnungszeiten
Telefon 13 31-284

Kunstpädagogisches Zentrum (KpZ)

im Germanischen Nationalmuseum
KpZ I
Abt. Schulen, Jugendliche:
Unterricht für Schulklassen und Jugendgruppen in den Nürnberger Museen und Sonderausstellungen, Seminare (Lehrerausbildung und -fortbildung)
Anmeldung und Information:
Telefon 1331-241
KpZ II
Abt. Erwachsenenbildung, Familien:
Führungen für Gruppen und Einzelbesucher durch die Sammlungen und Sonderausstellungen. Sonderführungen für Kinder und ihre Eltern, Studenten und Senioren
Anmeldung und Information:
Telefon 13 31-238

Staatsarchiv

Archivstraße 17, 90408 N
Telefon 93 51 9-0
Mo, Di, Do 8 – 16 Uhr
Mi 8 – 20 Uhr, Fr 8 – 13.30

Sa, So, feiertags geschlossen Albrecht Dürer Gesellschaft Kunstverein Nürnberg

Füll 12, 90403 N,
Telefon 24 15 62, Fax 24 15 63
Ältester Kunstverein Deutschlands; Ausstellungen, Publikationen und Editionen zur zeitgenössischen Kunst
Do – So 14 – 18 Uhr

Institut für moderne Kunst

Königstraße 51/II, 90402 N
Telefon 22 76 23
Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst, Archiv, Publikationen, Ausstellungen
Mo – Fr 9 – 12 und 13 – 16 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Ausstellungen in der Schmidt Bank-Galerie

Lorenzer Platz 29, 90402 N
Mo – Mi 8.30 – 16 Uhr, Do 8.30 – 17.30 Uhr, Fr 8.30 – 15.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Artothek

Karl-Grillenberger-Straße 40/III
(im Kunsthaus)
90402 N, Telefon 20 92 00
Sammlung zeitgenössischer Kunst, Kunstverleih

Naturhistorisches Museum [11]

der Naturhistorischen Gesellschaft
Nürnberg e.V.
Gewerbemuseumsplatz 4, 90403 N
Telefon 22 79 70
Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, präkolumbische Archäologie, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde
Mo – Fr 10 – 17 Uhr, So 13 – 17 Uhr
Sa, feiertags geschlossen

LGA Landesgewerbeanstalt Bayern

Tillystraße 2, 90431 N
Telefon 655 49 49 oder 655 51 95
während der Ausstellung
Mo, Di, Fr 9 – 18 Uhr,
Mi, Do 9 – 20 Uhr, So 11 bis 15 Uhr

Schloß Neunhof [11]

Neunhofer Schloßplatz 2, 90427 N
Betreuung durch das Germanische Nationalmuseum, Tel. 1331-238
Historisches Patrizierschloß mit Einrichtung aus dem 16. – 18. Jh. Park im Stil des 18. Jh.
ab 11.04.1998, Sa, So, Feiertage in dieser Zeit wie GNM 10 – 17 Uhr
Park täglich 10 – 19 Uhr

DBMuseum im Verkehrsmuseum und Museum für Post und Kommunikation

Lessingstraße 6, 90443 N
Telefon 219 24 28 und 230 88 85
Geschichte der Eisenbahn und Post
Di – So 9 – 17 Uhr

Kunsthaus

Karl-Grillenbergerstraße 40
90402 N, Telefon 20 31 10
Di, Do, Fr 11 – 18 Uhr, Mi 11 – 19 Uhr,
Sa, So 11 – 16 Uhr

Kunsthalle Nürnberg [11]

Lorenzer Straße 32, 90402 N
Telefon 231 28 53
Ausstellungen zeitgenössischer Kunst
Di, Do – So 10 – 17 Uhr,
Mi 10 – 20 Uhr, Mo geschlossen

Stadtarchiv

Egidienplatz 23, 90317 N
Telefon 231 27 70
Quellen zur Stadtgeschichte, vornehmlich 19. Jh.; Stadtchronik
Mo – Do 8.30 – 15.30 Uhr
Fr 8.30 – 12.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Pellerhaus
Mo – Mi 8 – 18 Uhr, Do 8 – 19 Uhr
Fr 8 – 16 Uhr, So 11 – 17 Uhr
Sa, feiertags geschlossen

Stadtbibliothek

Egidienplatz 23, 90317 N
Telefon 231 27 79
Ältere Bestände; Sammlungen: Handschriften und alte Drucke, Orts- und Landeskunde; Benutzerraum
Mo – Fr 10 – 12.30 Uhr
und 13.30 – 16 Uhr
Sa, So geschlossen

Katalog und Ausleihe
Mo, Di, Mi, Fr 10 – 12.30
und 13.30 – 15.30 Uhr
Do 10 – 12.30 und 13.30 – 19 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Lesesaal
Mo, Di, Mi 10 – 12.30
und 13.30 – 18 Uhr
Do 10 – 12.30 und 13.30 – 19 Uhr
Fr 10 – 12.30 und 13.30 – 15.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Ausstellung
Mo – Mi 8 – 18 Uhr, Do 8 – 19 Uhr
Fr 8 – 16 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Stadtbibliothek Zentralbibliothek

Gewerbemuseumsplatz 4
90317 N, Telefon 231 26 72
Neuere und neueste Bestände für Ausbildung, Studium, Beruf und Freizeit; Zeitungscafé
Mo, Di, Fr 11 – 18 Uhr
Do 11 – 19 Uhr, Sa 10 – 13 Uhr
Mi, So, feiertags geschlossen

Museen der Stadt Nürnberg Direktion (Tucherschloß)

Hirschelgasse 9-11, 90317 N
Telefon 231 5421

Albrecht-Dürer-Haus [11]

Albrecht-Dürer-Straße 39, 90317 N
Telefon 231 25 68
wegen Umbau bis 20.05.1998
geschlossen

Stadtmuseum Fembohaus [11]

Burgstraße 15, 90317 N
Telefon 231 25 95
Haus derzeit wg. Umbau geschlossen.

Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg [11]

Patrizierhaus, Karlstraße 13-15
90403 N, Telefon 231 31 64
Verwaltung 231 32 60
Geschichte des Spielzeugs im Zusammenhang mit Nürnbergs Spielzeugtradition
Di – So 10 – 17 Uhr, Mi 10 – 21 Uhr
Mo geschlossen
Museumsführungen:
Mi 18 Uhr, Sa 14.30 Uhr, So 11 Uhr
Gruppenführungen:
Anmeldung Tel. 231 3164/3260

Centrum Industriekultur [11]

Äußere Sulzbacher Straße 62
90317 N, Telefon 231 3875/4672
Stadtgeschichte im Industriezeitalter
Di – Do, Sa, So 10 – 17 Uhr,
Mo, Fr geschlossen

Schulmuseum [11]

der Universität Erlangen-Nürnberg
im Museum Industriekultur
Äußere Sulzbacher Straße 62
90317 N, Telefon 231 3875
Historisches Schulhaus um 1910
Öffnungszeiten wie Centrum Industriekultur

[11] bei dieser Institution Führungen für Schulklassen durch KpZ I

[11] bei dieser Institution Führungen für Gruppen und Einzelbesucher durch KpZ II

